

20 Jahre Architektenkammer

Landtagspräsidentin verweist auf Privilegien zum Schutz der Bürger

Das Architektengesetz ist vom nordrhein-westfälischen Landtag am 26. November 1969 verabschiedet worden und zum 1. April 1970 in Kraft getreten. Damit besteht die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen 20 Jahre, in denen sie sich nach den Worten ihres Präsidenten Hermann Josef Beu unter anderem für die beruflichen Belange ihrer Mitglieder eingesetzt und die anderen mit dem Architektengesetz übertragenen Aufgaben wahrgenommen hat.

In einer jetzt erschienenen Festschrift zum Jubiläum weist Landtagspräsidentin Ingeborg Friebe in einem Grußwort darauf hin, nach dem Willen des Gesetzgebers sei es die Hauptaufgabe der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, das Bauwesen und die Baukultur zu fördern. Die Architektenkammer habe sich in der Vergangenheit dieser Aufgabe gestellt und das Landesparlament in vielen Anhörungen und Fachgesprächen beraten. Auch in der Zukunft werde es weiterhin darum gehen, Architektur und Stadtplanung an Rhein und Ruhr zu fördern. Der Gesetzgeber habe hierzu den Architekten durch das Bauvorlagerecht Privilegien zum Schutz der Bürger übertragen. Dies sei jedoch gleichzeitig auch eine Verpflichtung, der die Kammer in den nächsten Jahrzehnten nachkommen müsse.

Sie sei sicher, daß die enge Verbindung zwischen Architekten, Kammer und dem Parlament auch in Zukunft Bestand haben werde, und es an sachkundigem Rat für die Politik nicht fehlen werde. Ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit sei sicherlich auch das neue Landtagsgebäude am Rhein, folgert die Präsidentin.

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, die mit 18700 Mitgliedern gleichzeitig die größte Architektenkammer der Welt sei, habe sich in 20 Jahren Bestehen bewährt. Abschließend übermittelt die Landtagspräsidentin in ihrem Grußwort die Glückwünsche des gesamten Parlaments zum Jubiläum.

LANDTAG INTERN

Herausgeberin: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ingeborg Friebe
Platz des Landtags 1, 4000 Düsseldorf 1,
Postfach 1143.

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 884 2303, 884 2304 und 884 2545, btx: # 56801*

Ständiger Berater der Herausgeberin für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Gerhard Wendzinski MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Hagen Tschoeltsch MdL (F.D.P.), Parlamentarischer Geschäftsführer; Beate Scheffler (DIE GRÜNEN), Abgeordnete; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Pressesprecher; Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher; Roland Grzelski (DIE GRÜNEN), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Herstellung: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

Porträt der Woche

Der Abgeordnete Siegfried Martsch, den fast alle „Siggi“ nennen, ist kein typischer Vertreter der Grünen: Kein Akademiker, sondern gelernter Kfz-Schlosser, kein Wehrdienstverweigerer, sondern Soldat für 15 Monate, kein Pazifist, sondern jemand, der offen sagt: „Wenn man mich angreift, wehre ich mich, das gilt nicht nur für den persönlichen Bereich.“

Der 37jährige ist in Bochum geboren, seit vielen Jahren lebt er mit Ehefrau und drei Söhnen (elf, neun und sechs Jahre) auf einem gepachteten Sechs-Hektar-Hof in Borken als Nebenerwerbs-Bauer. Im Hauptberuf ist Martsch seit Mai Landtagsabgeordneter. Ein kurzer Ausflug in die Selbständigkeit Anfang der 80er ist mißlungen. Schlimmer noch: Der Versuch des Bauunternehmers Martsch endete mit einer siebenmonatigen Strafe auf Bewährung wegen Konkursvergehens. Offen räumt er ein, dies sei nur einmal Bestandteil seiner Biographie, nicht gerade eine Auszeichnung, aber „das ist halt so“.

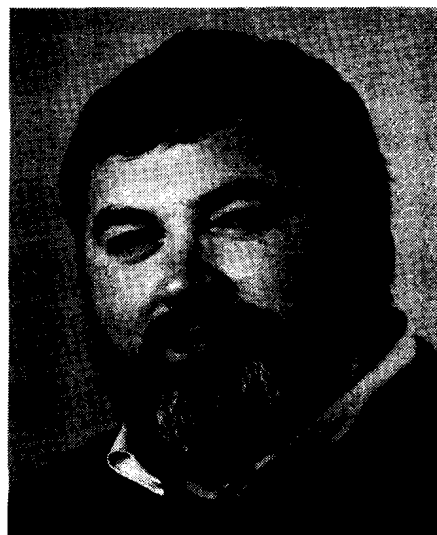
Zur Partei der Grünen findet der schwergewichtige Mann im Januar 1984. Ab 1983 war er zu Grünen-Versammlungen gegangen. Dann habe er nicht mehr nur dabei sein wollen. „Mitmachen“ lautete seine Parole. Und schnell stieg er auf, allerdings nicht als „Überflieger“, sondern, wie er sagt, „auf der Ochsentour“, also über die Kommunalpolitik in Borken. Zwei Jahre war der Agrarexperte der Grünen-Landtagsfraktion auch Sprecher des Landesvorstandes der Partei in NRW.

In einer Zechensiedlung in Bochum und später in Lippstadt wurde Siegfried Martsch groß: Neun Jahre Volksschule, Kfz-Schlosser-Lehre, Wehrdienst, Fernfahrer (viel in Italien) — das sind weitere Stationen auf seinem Lebensweg. Er wollte ganz bewußt zur Bundeswehr, weil er dort, wo die meisten männlichen Altersgenossen waren, politisch argumentieren wollte. „Ich traute es mir zu, in der Bundeswehr zu diskutieren.“ Im „Bau“ sei er nie gelandet. Auch heute akzeptiere er die Soldaten, habe keinerlei Vorurteile.

Erste politische Aktivitäten gab es im CVJM, dann folgte Engagement in der linken Lehrlingsbewegung, in den Republikanischen Clubs, später bei der Evangelischen Studentengemeinde (ESG). Vier Jahre wirkte Martsch als Nicht-Akademiker im Vorstand der ESG. Solidarität mit Palästina und Afrika war für ihn ein großes Thema damals. Ein Höchstmaß an Sympathie mit Israel im Sechs-Tage-Krieg 1967 wuch zunehmender Irritation über die Siedlungspolitik der Israelis: „Für mich war es nicht verständlich, daß die Juden, die selbst soviel Unbegreifliches erlitten haben, nun gegenüber Palästinensern zu menschenverachtenden Mitteln griffen.“

Das heutige Vorgehen der USA am Golf nennt Martsch ein „überflüssiges und gefährliches Spiel“. Der Westen habe gegenüber Saddam jahrelang alles andere als glaubwürdige Politik betrieben. Mit solchen Leuten hätte man eben keine Geschäfte treiben dürfen. Statt zum Krieg, würde er zu „schärfsten politischen und wirtschaftlichen Sanktionen“ gegen Irak raten.

Martsch, der sich nicht eindeutig den Flügel in der GRÜNEN-Fraktion zuordnen läßt, sagt, er habe viele wertkonservative Züge. Hat er Probleme mit der Haltung seiner Partei zur Abtreibung? Martsch zögert einen



Siegfried Martsch (DIE GRÜNEN)

Moment. Dann erzählt er von heftigen Diskussionen daheim mit seiner Frau. Er möchte, daß keine Frau in diesem Land meint, abtreiben zu müssen. Das sei seine gesellschaftliche Utopie. Solange diese nicht Wirklichkeit werde, müsse man wohl jeder Frau zubilligen, selbst darüber zu befinden, ob sie das Kind austragen soll oder nicht. Martsch: „Deshalb bin ich dafür, den Paragraph 218 abzuschaffen, er löst das Problem nicht.“

Wie steht es um das Verhältnis des Grünen Martsch zum Auto? Schließlich war er einmal Kfz-Schlosser und Lastwagenfahrer. Das gleichsam erotische Verhältnis zum Auto sei längst passé. Heute empfindet der Diesel-Fahrer (demnächst soll ein Kat-Fahrzeug angeschafft werden) Autofahren als Last und als Streß. 90 Prozent seiner Wege lege er mit der Bahn zurück. Ein schlimmer Unfall zu Jahresbeginn hat ihm das Autofahren zusätzlich vermiest. Damals, am 10. Januar, sei er verletzt aus seinem Autowrack gekrabbelt. Er zeigt ein Foto, das belegt, daß Siegfried Martsch unwahrscheinliches Glück gehabt hat: Das Überleben sei wie ein zweiter Geburtstag gewesen, meint er rückblickend.

Untypisch für einen Grünen ist auch Martschs Haltung zur deutschen Einheit. Stets sei er dafür gewesen, mit dem Wegfall der Mauer sei von sehr vielen Menschen eine schwere Last genommen worden. Zu Silvester 1989 ist er mit seiner Familie zu einer Tante nach Dresden aufgebrochen: „Ich war erheblich gerührt.“ Jetzt ärgert er sich darüber, daß seiner Meinung nach der Kanzler den Leuten drüben „das Blaue vom Himmel“ verspricht, daß fortschrittliche Politik-Konzepte der revolutionären Bewegung vom vergangenen Herbst keine Chancen mehr haben.

Martsch bezeichnet sich als einen Politiker, der zwar für Visionen offen, aber doch eher praktisch orientiert ist. 30 oder 40 Jahre am Schraubstock zu arbeiten und mit den Kollegen über Politik reden, um sie zu überzeugen, erscheine ihm viel heldenhafter als fünf Minuten etwas Spektakuläres zu veranstalten. Noch eine Abweichung von anderen Grünen: Martsch sagt, er sei ungebrochen optimistisch, glaube an die gute Substanz in jedem Menschen. Dafür werde er in der Partei oft belächelt. Reinhold Michels

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)